Zeitschrift: Wohnen

Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger

Band: 54 (1979)

Heft: 5

Rubrik: Der Würfelbecher

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

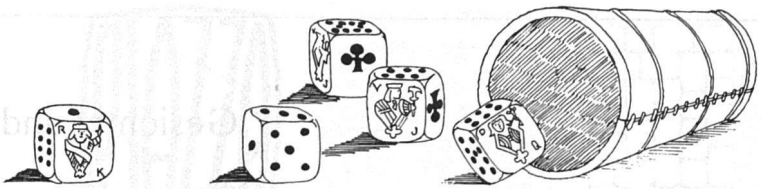
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Würfelbecher

Besinnlich bis heiter



Honoré Daumier, Künstler und Kämpfer

Vor ziemlich genau hundert Jahren starb in einer Aussengemeinde von Paris, still und arm, ein vielseitiger Künstler, der leider erst nach seinem Tod als zeichnende und lithographierende Persönlichkeit Weltbedeutung erhielt. Heute zählen Daumiers Bilder und Plastiken zu den sehr teuren Auktionsstücken. Fachleute sagen, Daumier sei der grösste Zeichner des 19. Jahrhunderts und der grösste Karikaturist aller Zeiten. Er war aber noch viel mehr als ein Nur-Unterhalter, nämlich Darsteller, Deuter und Mahner seiner Zeit, dazu opferbereiter Kämpfer für Freiheit und Menschlichkeit.

Als Napoleon auf der Höhe seiner Macht war, kam am 26. Februar 1808 Honoré Daumier in Marseille zur Welt. Ende 1814 siedelte sein Vater, der ein Glasmeister war, mit seiner Familie nach Paris um. So wurden denn das südfranzösische Temperament und die pariserische Spritzigkeit Daumiers Charaktermerkmale. Mit offenen Sinnen streifte der Knabe durch Paris, studierte in den Gassen, Boulevards und Quais die Mitmenschen. «Er besass ein Auge, dem nichts entging und ein Gedächtnis, das jeden Eindruck festhält». Von dieser Gabe profitierte er in hohem Masse, schon als Knabe, als er zu zeichnen begann.

Sein Vater hatte sein die Familie ernährendes Handwerk in Paris aufgegeben, um sich als Poet zu versuchen; was aber kläglich misslang. Dieses Versagen war möglicherweise der Grund, dass der Knabe nicht Künstler werden durfte, seine Zeichnungen vor dem Vater verheimlichen musste. Dieser steckte seinen Sohn in eine Schreiberlehre bei einem Gerichtsvollzieher, doch nicht für lange. Ähnlich verlief ein zweiter Versuch bei einem Buchhändler.

Dem lebhaften Jüngling gefiel anschliessend aber auch der Lehrbetrieb an einer Kunstakademie nicht. Er fand seine Vorliebe und seine besondere Fähigkeit für die Lithographie, dazu eine Stelle, in der er erst noch etwas zum Unterhalt seiner Familie verdiente. Die blutigen Unruhen vom Juli 1830 bildeten den jungen Künstler zum feurigen Republikaner und Liberalen. Schon im Herbst erschienen in einer Zeitschrift die ersten Karikaturen über den «Bürgerkönig» Louis-Philippe. Diese Zeichnungen brachten den Verleger vor das Gericht. Wegen weiteren Angriffen auf den König und die ihn umgebenden Günstlinge bekam auch Daumier einen Prozess, schliesslich Gefängnis zu sechs Monaten mit Strafaufschub. Sein Wohlverhalten dauerte nur kurze Zeit. Bald musste er seine Gefängnisstrafe absitzen.

Die antiliberalen Pressegesetze verwehrten ihm zeitweise jede politische Äusserung. Er hätte sich zufrieden geben sollen mit der Schilderung des spiessigen Durchschnittsbürgers. Doch war Daumier zwar Künstler und Karikaturist, er war aber ebensosehr Kämpfer für einen republikanischen, liberalen und gerechten Staat, gleichsam ein «Menschenrechtler» im 19. Jahrhundert. Mit seiner Kunst war er zwischen 1830 und 1870 der vorbildliche Bannerträger der in der grossen Französischen Revolution proklamierten Menschenrechte der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit.

Trotz den behördlichen Schikanen liess sich Daumier von seinem Kampf in künstlerischen Formen nicht abhalten. Seine Portraits, in denen er die charakteristischen Merkmale der Politiker, Bankiers, Militärs, Richter, Minister etc. typisierte, sind einmalig und wohl von bleibendem Wert. Aber auch die anderen zahlreichen Blätter, die in den blutigen Unterdrückungsjahren entstanden, haben eine aussergwöhnliche Aussagekraft. Seine Ironie und Satire waren ganz gefährliche Waffen gegen das Königstum von Louis-Philippe mit seiner Günstlingswirtschaft.

Zahllos sind aber auch Daumiers humoristischen Karikaturen der kleinbürgerlichen Welt, z. B. der geizigen oder keifenden Bürgersfrau, des Krämers in der Gasse oder des Fischers an der Seine. Viele Themen bearbeitete der Künstler gleichzeitig, oft auf bis zu zehn Steinen, dazu in Serien mit Dutzenden von Blättern. Gewisse Darstellungen lassen Lachen und Schmunzeln vergessen, weil sie im Grunde vor einer tiefen Tragik den Vorhang lüften. Einzelne Serien sind gesellschaftskritisch. Am bissigsten in dieser Beziehung sind die Blätter, die gegen die verknöcherte und einäugige Justiz Sturm laufen. Aber auch dem protzigen, kaltherzigen Bürgertum rückt er mit Bildern zu Leib, in denen er die unsägliche Armut vieler Mitmenschen schildert, und wie sie von den Mächtigen und Besitzenden behandelt und vergessen werden. Aber auch an den mit der obersten Gesellschaftsschicht liierten klerikalen Reaktionären übte er beissende Kritik.

Die düsteren Monate des Deutsch-Französischen Krieges von 1870/71, gleichsam ein Erbstück Napoleons III., die Schlacht von Sédan, die Belagerung von Paris mit der grässlichen Hungersnot in der Stadt, schliesslich die Kapitulation, haben Daumier zu gewaltigen Blättern inspiriert, die bleibende Aktualität haben.

Meistens zeichnete Daumier quasi als «Journalist» für Tageszeitungen und damit für den kurzen Tag. Umso eindrücklicher ist, dass er mit seiner Arbeit für und über das Tagesgeschehen zum Darsteller ewiger menschlicher Werte wurde. Seine Zeichnungen sind zwar für eine andere Welt geschaffen worden, besitzen aber heute noch höchste Aussagekraft.

1872 musste Daumier wegen eines sich verschärfenden Augenleidens seine lithographische Tätigkeit vollständig einstellen. Das war für ihn umso härter, weil er damit sein zwar geringes aber doch regelmässiges Einkommen verlor. In bitterer Notlage vermochte er nicht einmal mehr den Zins für das kleine

Haus in den Banlieu aufbringen. Mit einer vorbildlichen Solidaritätsgeste kaufte sein erfolgreicher Malerkollege Corot hinter seinem Rücken das Häuschen und schenkte es ihm an seinem Geburtstag zu eigen.

Einigen Freunden gelang es, die Regierung der französischen Republik zu veranlassen, dem in Armut geratenen Künstler-Republikaner eine bescheidene jährliche Anerkennungsrente auszahlen zu lassen. Ein weiterer Lichtblick in der inneren und äusseren Armut war eine von Freunden arrangierte grosse Ausstellung, die weites Aufsehen erregte. Doch der künstlerische Erfolg kam für Daumier zu spät. Am 11. Februar 1879 starb der grosse Kämpfer für die Republik, für Gerechtigkeit und Menschlichkeit. Erst lange nachher erschienen Biographien. Vor noch nicht 10 Jahren kam eine Briefmarke mit seinem Portrait heraus. Jetzt weiss man, dass er zu den ganz Grossen unter den Künstlern zählt.

AM

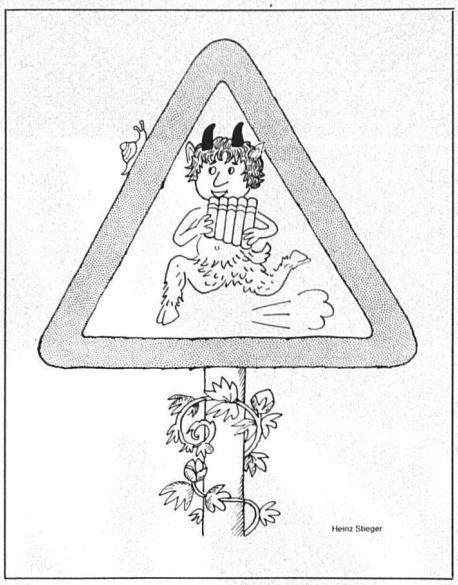
Eine Minibibel

Für immer mehr Menschen ist die Bibel ein vielleicht respektiertes, aber doch selten oder nie zur Hand genommenes voluminöses «Buch mit sieben Siegeln». Die Deutsche Bibelstiftung in Stuttgart hat nun in einer vorläufigen Auflage von 100000 Exemplaren eine sogenannte «Mini-Bibel» auf den Markt gebracht. Diese Handbibel im Taschenbuchformat umfasst 96 Seiten und kostet 85 Pfennig. Natürlich enthält sie nur Auszüge aus dem Neuen und Alten Testament. Die Herausgeber hoffen, dass die knappe Zusammenstellung «blasse Erinnerungen aus Elternhaus, Unterricht und Umgangssprache» auffrischen und den «Glust» zu wecken vermöge zum Griff nach der ganzen Bibel.

Ferienprospekte kritisch lesen

Der Schweizerische Konsumentenbund (SKB) hat rechtzeitig auf die Sommersaison ein besonderes «Merkblatt für Pauschalreise-Touristen» herausgebracht. Erfahrungsgemäss sind die angebotenen Leistungen in den Ferien- und Reiseprospekten nicht immer klar und lupenrein. Viele Anpreisungen enthalten Ausdrücke, die in der Reisebranche nicht den gleichen Stellenwert haben wie im täglichen Sprachgebrauch.

Der SKB hat nun in diesem Merkblatt eine eigentliche «Kleine Übersetzungshilfe» geschaffen, in der gewisse Verzerrungen in das richtige Mass gebracht werden. Ein «Renoviertes Haus» sei ein «Altbau», «nette Zimmer» könnte heissen, dass sie wenig Komfort haben. Eine «Insel der Ruhe» könne unangenehm abgelegen sein, fast in einer Einöde. Umgekehrt könne eine «Lage im Zentrum» «sehr lärmig» heissen.



Technischer Fortschritt im Telephondienst

Die technische Entwicklung im Telephondienst ist gewaltig. Beispielsweise haben die PTT Ende des letzten Jahres ihr Koaxialkabel zwischen Donaueschingen (BRD) und Zürich so umgebaut, dass gleichzeitig bis zu 10 800 Gespräche oder andere Nachrichten (z. B. Fernschreiben) übertragen werden können.

Wohnstrassen

Die Europäische Transportministerkonferenz hat ein neues internationales Strassenverkehrssignal «Wohnstrasse» gutgeheissen. Auf eine parlamentarische Anfrage teilte der Bundesrat mit, dass diese Idee mit dem neuen Strassensignal auch in der Schweiz übernommen werden soll. Bei «Wohnstrassen» dürfen zum Beispiel die Fussgänger die ganze Strasse benützen, für Kinder ist das Spielen auf diesen erlaubt. Die Höchstgeschwindigkeit der Motorfahrzeuge ist auf höchstens 20 km pro Stunde angesetzt. Auf Grund ausländischer Erfahrungen mit solchen «Wohnstrassen» meint der Bundesrat, dass solche nur dort sinnvoll seien, wo die grosse Mehrheit der Anwohner damit einverstanden und damit auch bereit sei, gewisse unumgängliche Einschränkungen in Kauf zu nehmen.

Für Schachfans

von Istvan Bajus, Zürich

Weiss am Zuge! Kontrollstellung:
Weiss: Kf5 Tg7 Se1 Bg2 h2 = 5 Steine
Schwarz: Kh5 Lf2 Bg3 h6 = 4 Steine

Es gab einmal einen König, der mit seinem General Schach spielte, während seine Armee draussen mit den Türken kämpfte. Es muss um 1670 gewesen sein. Auf dem Schachbrett entstand die oben abgebildete Stellung. Da kündigte der König Matt in drei Zügen an. Aber ausgerechnet in diesem Augenblick zischte eine verirrte Kugel vorbei, traf den Springer und fegte ihn vom Brett. «Nun», sagte der König seelenruhig «so geht es auch, aber in vier Zügen.» Aber er hatte wieder kein Glück. Diesmal war es der Bauer auf h2, der davonflog. Der König schüttelte zwar den Kopf, aber er führte sein Vorhaben aus in fünf Zügen. Der General war beeindruckt und fragte schüchtern, wie es denn ausgegangen wäre, wenn am Anfang der Turm als erster vom Brett gefallen wäre? Meinte der König: «Nun, es wäre um einiges schwieriger gewesen, aber ich hätte es trotzdem geschafft, in sechs Zügen.»
Schaffen Sie es auch, alle vier Aufgaben?

Lösungen:

I	II
1. Txg3 LxT	1. hxg3 Le3
2. Sf3 L-egal	2. Tg4 Lg5
3. g4 matt	3. Th4 + LxT
	4. g4 matt

III	IV
1. Th7 Lg1	1. Sf3 Le1
2. Th1 Lh2	2. Sxl Kh4
3. Te1 Kh4	3. h3 Kh5
4. Kg6 beliebig	4. Kf6 Kh4
5. Te4 matt	5. Kg6 h5
	6. Sf3 matt